SONNTAG, 8. FEBR. 1931, ABENDS 5 UHR
IN DER KIRCHE ZOLLIKON

KONZERT

SCHWEIZER-KOMPONISTEN

GEGEBEN VOM

MÄNNERCHOR ZOLLIKON

LEITUNG: J. SPÖRRI

MITWIRKENDE: FRAU GERTRUD
FURRER-SCHNEIDER, RÜSCHLIKON
SOPRAN • HERR ALFRED BAUM
ZÜRICH, KLAVIER UND ORGEL

ÖFFNEN DER TÜREN 4.30 UHR • KONZERTBEGINN PUNKT 5 UHR • SÄNGERPROGRAMM

PROGRAMM

Männerchor:

Landeshymne .. .. *Herm. Suter*
Nacht im Dorfe .. .. *Herm. Suter*

Sopransoli mit Klavier:

Nachklang .. .. *Fr. Niggli*
Trost .. .. *Fr. Niggli*
Vesper .. .. *Fr. Niggli*

Männerchor:

Im Maie .. .. *H. Lavater*
Sihlsee .. .. *H. Lavater*

Sopransoli mit Klavier:

Vor einem schlafenden Rosenstock .. .. *H. Jelmoli*
Kurz ist der Mai .. .. *H. Jelmoli*

Männerchor:

Der Morgen .. .. *K. H. David*
Jagdlied .. .. *K. H. David*

Orgelvortrag:

Passacaglia in f-moll .. .. *Otto Barblan*

Männerchor:

Bitte .. .. *C. Meister*
Nachtlied .. .. *Fr. Hegar*

Sopransoli mit Klavier:

Frühlingsblick .. .. *O. Schoeck*
In der Fremde .. .. *O. Schoeck*

Männerchor mit Sopransolo u. Orgel:

Vater unser .. .. *V. Andreae*

TEXT DER GESÄNGE

LANDESHYMNE.

Carl Albrecht Bernoulli. / Hermann Suter.

Vaterland, hoch und schön, Heiligtum geliebter Ahnen, deine Wälder, deine Höhn leuchten auf im heissen Föhn — und er greift, um uns zu mahnen, in die Falten unsrer Fahnen. Uns durchbraust ein Feuerbrand: Deine Ehre, Vaterland!

Heimatland, schmuck und grün, unsrer Freude holder Garten, alle deine Bäume blühn, alle deine Rosen glühn. Dich zu pflügen, dein zu warten, schärfen wir den Stahl den harten. Uns umhüllt ein Festgewand: Deine Blüte, Heimatland!

Schweizerland, Herz der Welt — grosse Ströme dir entspringen, auf dem blutgeweihten Feld spannt der Frieden sich das Zelt. Lass dein Glück ins Weite dringen, lass die Völker rings umschlingen, immerdar ein Lebensband: Deine Freiheit, Schweizerland!

NACHT IM DORFE.

Gian Bundi. / Hermann Suter.

Wie so still ruht das Dörfchen, wie so träumerisch lauscht es den traulichen Märchen die das Bächlein ihm rauscht. Nur von fern tönt des Wächters frommes Lied mir ins Ohr, es verhallt in der Stille, tiefe Ruh wie zuvor.

Auch die Stunden, die schlagen hoch vom Turm, sie vergehn, sie verklingen erbebend in dem nächtlichen Weh'n. Doch die ewigen Sterne leuchten hell mir ins Herz, was nur schlägt es so bange, ist es Freud', ist es Schmerz?

NACHKLANG.

Adolf Frey. / Friedr. Niggli.

Wenn am Himmel d'Stärn erglänze und i still und trurig stoh, isch es mer, du chömist wider und i ghör de hübschli goh. Und mer isch, i müess de chüsse und es müess wie früehner si. — Ach, es chunt kei Tote ume — Härz, o Härz, ergib de dri!

TROST.

Adolf Frey. / Friedr. Niggli.

Ueber's Johr, wenn 's Feld wieder Blueme trait, bin i wit und furt i der Ewigkeit. Gang nid uf mis Grab, gang nid zue mim Stei, mach dir 's Härz nid schwer. Glaub' mer — i bi hei!

VESPER.

J. von Eichendorff. / Friedr. Niggli.

Die Abendglocken klangen schon durch das stille Tal, da sassen wir zusammen, da droben wohl hundertmal.

Und unten war's so stille im Lande weit und breit, nur über uns die Linde rauscht durch die Einsamkeit.

Was gehn die Glocken heute, als ob ich weinen müsst? Die Glokken, die bedeuten, dass mein Lieb gestorben ist.

Ich wollt' ich läg' begraben, und über mir rauschte weit die Linde jeden Abend von der alten schönen Zeit.

IM MAIE.

Meinrad Lienert. / Hans Lavater.

Weist du das Seeli, still und blo? I ha di bi dym Händli gno, und d'Seele sind is arminarm is Bluest, weiss Gott wie wyt dervo.

Stumm hemmer beited uf em Rai, blöiss du und ich im Mai, im Mai! Bis üser Seele härzahärz und müed vom Glück sind wider hei.

SIHLSEE.

Meinrad Lienert. / Hans Lavater.

I gseh di lang scho i dä Träume, Sihlsee, Bärgwasser klar und blo; und wien äs Lüftli chunt cho fäume, es Morgenäbeli dervo; und wie das a dä Tannebäume uffstygt und äntli muoss vergoh.

Das git ä See für mynesglyche, wo gäre bloi Wasser hend, und gäre tüönd dur d'Stuude stryche, wo still und heimli Rose stönd. Wo 's Aug voll hend vo Zaubersprüche, as d'Wasserfraue ufechönd.

Vilicht, o Seeli, g'sehn is nümme, wie d'spieglist mys grüön Heimedland! Wie gäre köirti d'Gloggestimme, wänn's spot druf g'speistet umenand. Dä wetti wyt dri use schwimme, bis löscht im Härz dr Heiwehbrand.

VOR EINEM SCHLAFENDEN ROSENSTOCK.

Em. von Bochmann. / H. Jelmoli.

In wie starrer Einsamkeit gehen meine Tage! Heisse Lust und heisses Leid klingt wie eine Sage. Hüll mich in den Winterrock, dass ich wärmer werde. Hier der graue Rosenstock kriecht auch in die Erde.

Ruhe tief! dein guter Saft, scheint er auch gestorben, sammelt sich, die alte Kraft ist bald neu erworben. Und die Zeiten kommen, wo Rosen auf dir blühen, und mein kaltes Herz wird so — in den Frühling glühen.

KURZ IST DER MAI.

Hermann Löns. / H. Jelmoli.

Herzblatt am Lindenbaum, du grüner Maientraum, es sang die Nachtigall ihren süssen Schall: Sang Liebe, sang Leide, sang Freud und sang Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit!

Schöne Zeit ist längst vorbei, welk ist der grüne Mai, Nachtigall singt nicht mehr, der Lindenbaum steht leer; aus Liebe ward Leide, aus Lieb' ward Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit!

Will in den Garten gehn, wo die letzten Rosen stehn, aber o weh, o weh da liegt der Schnee. Schnee der tut wehe, Schnee der bringt Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit.

DER MORGEN.

J. von Eichendorff. / K. H. David.

Fliegt der erste Morgenstrahl durch das stille Nebeltal, rauscht erwachend Wald und Hügel: Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!

Und sein Hütlein in die Luft wirft der Mensch vor Lust und ruft: Hat Gesang doch auch noch Schwingen, nun, so will ich fröhlich singen!

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt, bangt dir das Herz in krankem Mut, nichts ist so trüb in Nacht gestellt, der Morgen leicht macht's wieder gut!

JAGDLIED.

J. v. Eichendorff. / K. H. David.

Durch schwankende Wipfel schiesst güldener Strahl, tief unter den Wipfeln das neblige Tal. Fern hallt es am Schlosse, das Waldhorn ruft, es wiehern die Rosse, in die Luft.

Bald Länder und Seen durch Wolkenzug tief schimmernd zu sehen in schwindelndem Flug. Bald Dunkel wieder hüllt Reiter und Ross, o Lieb, o Liebe lass mich los!

Immer weiter und immer weiter die Klänge ziehn, durch Wälder und Heiden, wohin, ach, wohin? Erquickliche Frische, süss schaurige Lust! Hoch flattern die Büsche, frei schlägt die Brust!

BITTE.

Ernst Oser. / Casimir Meister.

Herrgott, behüt' mich für und für! Der graue Tag tritt durch die Tür. Was bringt er wohl in seinem Arm? Herzt er die Lust? Drückt ihn ein Harm? Bin froh gewillt für Freud' und Leid, hilf mir sie tragen alle beid'!

Herrgott, behüt' mich für und für! Das Beste, was ich mir erkür', ist hart gewohnter Arbeitstag, und dann ein Häuschen hinterm Hag, draus eines Willkomms Rufen schallt. Bleib' du ihr Wächter wohlbestallt!

Herrgott behüt' uns für und für! Es geht landum so manche Tür. Die eine knarrt und ächzt und keucht, die andre dreht sich weit und leicht, still schliesst die Nacht sie alle zu, — schenk' einem jeden seine Ruh'!

NACHTLIED.

Ludwig Pfau. / F. Hegar.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen, über alle Wipfel her kommt ein Friedenshauch geflossen. Jede schwere Wimper fällt, Athem holt das müde Leben, hörbar durch die weite Welt geht ein Flüstern und ein Weben.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen und den Himmel keusch und hehr, einer Blume gleich erschlossen. Deutlich rauscht der Strom der Zeit in die tief entschlafne Ferne und ein Traum der Ewigkeit ziehet durch das Haus der Sterne.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen, über alle Wipfel her kommt ein Friedenshauch geflossen.

FRÜHLINGSBLICK.

Lenau. / Othmar Schoeck.

Durch den Wald, den dunklen geht holde Frühlingsmorgenstunde, durch den Wald vom Himmel weht eine leise Liebeskunde.

Selig lauscht der grüne Baum und er taucht mit allen Zweigen in den schönen Frühlingstraum, in den vollen Lebensreigen.

Blüht ein Blümlein irgendwo, wirds vom hellen Tau getränket, das Einsame zittert froh, dass der Himmel sein gedenket.

In geheimer Laubesnacht wird des Vogels Herz getroffen von der grossen Liebesmacht, und er singt ein süsses Hoffen.

All das frohe Lenzgeschick nicht ein Wort des Himmels kündet, nur sein stummer warmer Blick hat die Seligkeit entzündet.

Also in dem Winterharm, der die Seele hielt bezwungen ist dein Blick mir still und warm, Frühlingsmächtig eingedrungen.

IN DER FREMDE.

Eichendorff. / Othmar Schoeck.

Da fahr' ich still im Wagen; du bist so weit von mir, wohin er mich mag tragen ich bleibe doch bei dir.

Da fliegen Wälder, Klüfte und schöne Täler tief, und Lerchen hoch in Lüften, als ob dein Stimme rief.

Die Sonne lustig scheinet weit über das Revier, ich bin so froh verweinet und singe still in mir.

Vom Berge geht's hinunter, das Posthorn schallt im Grund, mein' Seel' wird mir so munter, grüss' dich aus Herzensgrund.

VATER UNSER.

Volkmar Andreae.

Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

PAUL BENDER, ZOLLIKON-ZÜRICH

SONNTAG, 8. FEBR. 1931, ABENDS 5 UHR
IN DER KIRCHE ZOLLIKON

KONZERT

SCHWEIZER-KOMPONISTEN

GEGEBEN VOM

MÄNNERCHOR ZOLLIKON

LEITUNG: J. SPÖRRI

MITWIRKENDE: FRAU GERTRUD FURRER-SCHNEIDER, RÜSCHLIKON SOPRAN • HERR ALFRED BAUM ZÜRICH, KLAVIER UND ORGEL

ÖFFNEN DER TÜREN 4.30 UHR • KONZERT-BEGINN PUNKT 5 UHR • SÄNGERPROGRAMM

PROGRAMM

Männerchor:

Landeshymne .. .. *Herm. Suter*
Nacht im Dorfe .. .. *Herm. Suter*

Sopransoli mit Klavier:

Nachklang .. .. *Fr. Niggli*
Trost .. .. *Fr. Niggli*
Vesper .. .. *Fr. Niggli*

Männerchor:

Im Maie .. .. *H. Lavater*
Sihlsee .. .. *H. Lavater*

Sopransoli mit Klavier:

Vor einem schlafenden Rosenstock .. .. *H. Jelmoli*
Kurz ist der Mai .. .. *H. Jelmoli*

Männerchor:

Der Morgen .. .. *K. H. David*
Jagdlied .. .. *K. H. David*

Orgelvortrag:

Passacaglia in f-moll .. .. *Otto Barblan*

Männerchor:

Bitte .. .. *C. Meister*
Nachtlied .. .. *Fr. Hegar*

Sopransoli mit Klavier:

Frühlingsblick .. .. *O. Schoeck*
In der Fremde .. .. *O. Schoeck*

Männerchor mit Sopransolo u. Orgel:

Vater unser .. .. *V. Andreae*

TEXT DER GESÄNGE

LANDESHYMNE.

Carl Albrecht Bernoulli. / Hermann Suter.

Vaterland, hoch und schön, Heiligtum geliebter Ahnen, deine Wälder, deine Höhn leuchten auf im heissen Föhn — und er greift, um uns zu mahnen, in die Falten unsrer Fahnen. Uns durchbraust ein Feuerbrand: Deine Ehre, Vaterland!

Heimatland, schmuck und grün, unsrer Freude holder Garten, alle deine Bäume blühn, alle deine Rosen glühn. Dich zu pflügen, dein zu warten, schärfen wir den Stahl den harten. Uns umhüllt ein Festgewand: Deine Blüte, Heimatland!

Schweizerland, Herz der Welt — grosse Ströme dir entspringen, auf dem blutgeweihten Feld spannt der Frieden sich das Zelt. Lass dein Glück ins Weite dringen, lass die Völker rings umschlingen, immerdar ein Lebensband: Deine Freiheit, Schweizerland!

NACHT IM DORFE.

Gian Bundi. / Hermann Suter.

Wie so still ruht das Dörfchen, wie so träumerisch lauscht es den traulichen Märchen die das Bächlein ihm rauscht. Nur von fern tönt des Wächters frommes Lied mir ins Ohr, es verhallt in der Stille, tiefe Ruh wie zuvor.

Auch die Stunden, die schlagen hoch vom Turm, sie vergehn, sie verklingen erbebend in dem nächtlichen Weh'n. Doch die ewigen Sterne leuchten hell mir ins Herz, was nur schlägt es so bange, ist es Freud', ist es Schmerz?

NACHKLANG.

Adolf Frey. / Friedr. Niggli.

Wenn am Himmel d'Stärn erglänze und i still und trurig stoh, isch es mer, du chömist wider und i ghör de hübschli goh. Und mer isch, i müess de chüsse und es müess wie früehner si. — Ach, es chunt kei Tote ume — Härz, o Härz, ergib de dri!

TROST.

Adolf Frey. / Friedr. Niggli.

Ueber's Johr, wenn 's Feld wieder Blueme trait, bin i wit und furt i der Ewigkeit. Gang nid uf mis Grab, gang nid zue mim Stei, mach dir 's Härz nid schwer. Glaub' mer — i bi hei!

VESPER.

J. von Eichendorff. / Friedr. Niggli.

Die Abendglocken klangen schon durch das stille Tal, da sassen wir zusammen, da droben wohl hundertmal.

Und unten war's so stille im Lande weit und breit, nur über uns die Linde rauscht durch die Einsamkeit.

Was gehn die Glocken heute, als ob ich weinen müsst? Die Glokken, die bedeuten, dass mein Lieb gestorben ist.

Ich wollt' ich läg' begraben, und über mir rauschte weit die Linde jeden Abend von der alten schönen Zeit.

IM MAIE.

Meinrad Lienert. / Hans Lavater.

Weist du das Seeli, still und blo? I ha di bi dym Händli gno, und d'Seele sind is arminarm is Bluest, weiss Gott wie wyt dervo.

Stumm hemmer beited uf em Rai, blöiss du und ich im Mai, im Mai! Bis üser Seele härzahärz und müed vom Glück sind wider hei.

SIHLSEE.

Meinrad Lienert. / Hans Lavater.

I gseh di lang scho i dä Träume, Sihlsee, Bärgwasser klar und blo; und wien äs Lüftli chunt cho fäume, es Morgenäbeli dervo; und wie das a dä Tannebäume uffstygt und äntli muoss vergoh.

Das git ä See für mynesglyche, wo gäre bloi Wasser hend, und gäre tüönd dur d'Stuude stryche, wo still und heimli Rose stönd. Wo 's Aug voll hend vo Zaubersprüche, as d'Wasserfraue ufechönd.

Vilicht, o Seeli, g'sehn is nümme, wie d'spieglist mys grüön Heimedland! Wie gäre köirti d'Gloggestimme, wänn's spot druf g'speistet umenand. Dä wetti wyt dri use schwimme, bis löscht im Härz dr Heiwehbrand.

VOR EINEM SCHLAFENDEN ROSENSTOCK.

Em. von Bochmann. / H. Jelmoli.

In wie starrer Einsamkeit gehen meine Tage! Heisse Lust und heisses Leid klingt wie eine Sage. Hüll mich in den Winterrock, dass ich wärmer werde. Hier der graue Rosenstock kriecht auch in die Erde.

Ruhe tief! dein guter Saft, scheint er auch gestorben, sammelt sich, die alte Kraft ist bald neu erworben. Und die Zeiten kommen, wo Rosen auf dir blühen, und mein kaltes Herz wird so — in den Frühling glühen.

KURZ IST DER MAI.

Hermann Löns. / H. Jelmoli.

Herzblatt am Lindenbaum, du grüner Maientraum, es sang die Nachtigall ihren süssen Schall: Sang Liebe, sang Leide, sang Freud und sang Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit!

Schöne Zeit ist längst vorbei, welk ist der grüne Mai, Nachtigall singt nicht mehr, der Lindenbaum steht leer; aus Liebe ward Leide, aus Lieb' ward Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit!

Will in den Garten gehn, wo die letzten Rosen stehn, aber o weh, o weh da liegt der Schnee. Schnee der tut wehe, Schnee der bringt Leid, lang ist das Leben, aber kurz die Maienzeit.

DER MORGEN.

J. von Eichendorff. / K. H. David.

Fliegt der erste Morgenstrahl durch das stille Nebeltal, rauscht erwachend Wald und Hügel: Wer da fliegen kann, nimmt Flügel!

Und sein Hütlein in die Luft wirft der Mensch vor Lust und ruft: Hat Gesang doch auch noch Schwingen, nun, so will ich fröhlich singen!

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt, bangt dir das Herz in krankem Mut, nichts ist so trüb in Nacht gestellt, der Morgen leicht macht's wieder gut!

JAGDLIED.

J. v. Eichendorff. / K. H. David.

Durch schwankende Wipfel schiesst güldener Strahl, tief unter den Wipfeln das neblige Tal. Fern hallt es am Schlosse, das Waldhorn ruft, es wiehern die Rosse, in die Luft.

Bald Länder und Seen durch Wolkenzug tief schimmernd zu sehen in schwindelndem Flug. Bald Dunkel wieder hüllt Reiter und Ross, o Lieb, o Liebe lass mich los!

Immer weiter und immer weiter die Klänge ziehn, durch Wälder und Heiden, wohin, ach, wohin? Erquickliche Frische, süss schaurige Lust! Hoch flattern die Büsche, frei schlägt die Brust!

BITTE.

Ernst Oser. / Casimir Meister.

Herrgott, behüt' mich für und für! Der graue Tag tritt durch die Tür. Was bringt er wohl in seinem Arm? Herzt er die Lust? Drückt ihn ein Harm? Bin froh gewillt für Freud' und Leid, hilf mir sie tragen alle beid'!

Herrgott, behüt' mich für und für! Das Beste, was ich mir erkür', ist hart gewohnter Arbeitstag, und dann ein Häuschen hinterm Hag, draus eines Willkomms Rufen schallt. Bleib' du ihr Wächter wohlbestallt!

Herrgott behüt' uns für und für! Es geht landum so manche Tür. Die eine knarrt und ächzt und keucht, die andre dreht sich weit und leicht, still schliesst die Nacht sie alle zu, — schenk' einem jeden seine Ruh'!

NACHTLIED.

Ludwig Pfau. / F. Hegar.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen, über alle Wipfel her kommt ein Friedenshauch geflossen. Jede schwere Wimper fällt, Athem holt das müde Leben, hörbar durch die weite Welt geht ein Flüstern und ein Weben.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen und den Himmel keusch und hehr, einer Blume gleich erschlossen. Deutlich rauscht der Strom der Zeit in die tief entschlafne Ferne und ein Traum der Ewigkeit ziehet durch das Haus der Sterne.

Nacht hat wie ein stilles Meer auf die Erde sich ergossen, über lle Wipfel her kommt ein Friedenshauch geflossen.

FRÜHLINGSBLICK.

Lenau. / Othmar Schoeck.

Durch den Wald, den dunklen geht holde Frühlingsmorgenstunde, durch den Wald vom Himmel weht eine leise Liebeskunde.

Selig lauscht der grüne Baum und er taucht mit allen Zweigen in den schönen Frühlingstraum, in den vollen Lebensreigen.

Blüht ein Blümlein irgendwo, wirds vom hellen Tau getränket, das Einsame zittert froh, dass der Himmel sein gedenket.

In geheimer Laubesnacht wird des Vogels Herz getroffen von der grossen Liebesmacht, und er singt ein süsses Hoffen.

All das frohe Lenzgeschick nicht ein Wort des Himmels kündet, nur sein stummer warmer Blick hat die Seligkeit entzündet.

Also in dem Winterharm, der die Seele hielt bezwungen ist dein Blick mir still und warm, Frühlingsmächtig eingedrungen.

IN DER FREMDE.

Eichendorff. / Othmar Schoeck.

Da fahr' ich still im Wagen; du bist so weit von mir, wohin er mich mag tragen ich bleibe doch bei dir.

Da fliegen Wälder, Klüfte und schöne Täler tief, und Lerchen hoch in Lüften, als ob dein Stimme rief.

Die Sonne lustig scheinet weit über das Revier, ich bin so froh verweinet und singe still in mir.

Vom Berge geht's hinunter, das Posthorn schallt im Grund, mein' Seel' wird mir so munter, grüss' dich aus Herzensgrund.

VATER UNSER.

Volkmar Andreae.

Unser Vater im Himmel. Dein Name werde geheiligt. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel. Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

PAUL BENDER, ZOLLIKON-ZÜRICH